



Evangelisches Magazin Burgenland

evang
@bglb

November 2021

Die Oberkirchenrätinnen Gerhild Herrgesell (li) und Ingrid Bachler segnen den neuen Superintendenten

In dieser Ausgabe:

Amtseinführung Superintendent Jonischkeit

Seite 1

2022 – Jahr der Schöpfung

Seite 8

Kirchenmusik – neuer Diözesankantor

Seite 10

Concentrum – Sterben helfen?

Seite 13

Franziskanerbibliothek Güssing

Seite 14

Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

(Lukas 2, 11)

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein Sprichwort sagt: Einmal ist keinmal und zweimal ist schon eine Tradition. In diesem



Foto: privat

Sinn darf ich Sie und euch alle schon ganz traditionell an dieser Stelle der Diözesanzeitung herzlich grüßen.

Die Frage, die ich in den ersten Monaten meiner Amtszeit wohl am meisten beantworten musste, lautet: „Na, Herr Superintendent, haben Sie sich schon ein bisschen eingelebt hier im Burgenland?“ Ja, das habe ich! Das Burgenland macht es einem leicht, sich einzuleben. Die Landschaft ist wunderschön, die Menschen sind weltoffen und tolerant, der Wein ist ausgezeichnet. Und trotzdem bin ich schon sehr gespannt darauf, wie lange mir diese Frage noch gestellt wird. Im Pinzgauer Innergebirg, wo ich immerhin zwölf Jahre lang als Pfarrer von Saalfelden tätig war, kam das auch nach zehn Jahren immer wieder nochmal vor.

Ähnlich verhält es sich damit, dass ich in meiner Funktion als Superintendent für viele Burgenländerinnen und Burgenländer natürlich noch „der Neue“ bin. Verständlich. „Der Alte“ ist ja noch gar nicht so lange in Pension. Auch hier frage ich mich, wie lange mir diese Zuschreibung noch erhalten bleibt. „Der Alte“ werde ich jedenfalls erst sein, wenn es nach mir wieder einen „Neuen“ oder eine „Neue“ gibt. Da besteht kein Unterschied zwischen dem Amt des Superintendenten und dem jeweils neu auf dem Markt erhältlichen iPhone.

Von der Neuheit zur Tradition ist für mich in diesem Jahr daher das entscheidende Thema des Weihnachtsfestes. Mit der Geburt Jesu kam nicht nur ein Kind auf die Welt (was allein schon ein Wunder ist), sondern es geschah etwas fundamental Neues. In diesem Kind wurde Gott Mensch. Eine echte Herausforderung für den Glauben der Menschen damals und heute gleichermaßen. Gott selbst erniedrigt sich und wird einer von uns. Ein Baby, hilflos und auf seine Eltern angewiesen. Die Geschichte vom Stall in Bethlehem unterstreicht diese Bewegung von oben nach unten. Diese Vorstellung, dieser Glaube, war tatsächlich so radikal neu, dass der Beschluss, die Zeitrechnung mit diesem Ereignis neu beginnen zu lassen, für mich Sinn ergibt.

Ein Sprichwort sagt: Einmal ist keinmal und zweimal ist schon eine Tradition. Nach etwa zweitausend Jahren ist die-

ses Ereignis zum traditionellen Weihnachtsfest geworden. Mit allen Sitten und Bräuchen, die uns so sehr vertraut sind. Der Besuch der Christmette, das traditionelle Weihnachtsessen, sei es nun Karpfen, Gans, oder die im Pinzgau vertraute Würstelsuppe. Krippenspiele, Weihnachtslieder, Tannenbaum und vor allem die Geschenke darunter. Und im Kopf der Ohrwurm „Alle Jahre wieder ...“

All das hat seine Berechtigung. All das hat seinen Sinn. Auch das Weihnachtsfest als Fest des Friedens und der Familie. Aber vergessen wir dabei nicht das radikal Neue. Gott wurde Mensch. Und nicht nur das. Er wurde gleich nach seiner Geburt zum Flüchtling. Aus Angst vor König Herodes musste er schon kurz nach seiner Geburt mit seinen Eltern in Ägypten um Asyl ansuchen. Erhalten hat die Heilige Familie wenigstens subsidiären Schutz. Denken wir an dieses Schicksal Gottes, wenn wir über unseren eigenen Umgang mit Menschen auf der Flucht nachdenken, über unsere eigene Position in den Diskussionen um Asyl, Zuwanderung und Integration. Weihnachten ist immer beides: Tradition und Revolution, meint

Ihr/euer Superintendent

Robert Jonischkeit

... miteinander Kirche sein

Liebe Leserinnen und Leser! Nach den großen Veränderungen im heurigen Jahr in unserer Diözese befinden wir uns in etwas ruhigerem Fahrwasser: Der



Foto: M. Uschmann

Wechsel im Superintendentenamt ist vollzogen und mit ihm auch alle Planungen, die für Verabschiedung und Neubeginn sowie für die Wohnungsrenovierung nötig waren.

Und auch der neue Diözesankantor und der neue Direktor des Wimmer Gymnasiums haben die Arbeit aufgenommen. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit allen „Neuen“!

Nun können wir unseren Blick wieder stärker auf die Gemeinden richten, aber das, was wir für den heurigen Herbst gehofft haben, nämlich ein „normales“ Gemeindeleben, ist wegen Covid-19 weiterhin nur eingeschränkt möglich. Trotzdem ist es wichtig, dass wir unseren Kernaufgaben nachgehen, vor allem der Verkündigung in verschiedenen Formen, auch wenn der traditionelle Gottesdienstbesuch noch sehr verhalten ist. Auch Seelsorge kann nur eingeschränkt geschehen. Und die Gremien? Ja, wir müssen trachten, dass wir die Kommunikation untereinander halten, Sitzungen auch online planen, überlegen, was getan wird und was bleiben kann. Während ich diese Zeilen schreibe, sind die

Infektionszahlen am höchsten seit Beginn der Pandemie. Aber die Aufgaben sind trotzdem da! Und wenn am 1. Advent das Jahr der Schöpfung beginnt, so hätten wir genug zu tun, um geistlich daran zu wachsen und um unsere kirchlichen Besitztümer technisch so umzurüsten, dass wir auch Vorreiter in Hinblick auf Klimagerechtigkeit wären!

Ihre Superintendentialkuratorin
Christa Grabenhofer

Mut zur Menschlichkeit gewürdigt

Als 2015 tausende Flüchtlinge nach Österreich gekommen sind, hat die Zivilgesellschaft geholfen. Auch viele Burgenländerinnen und Burgenländer bewiesen Engagement.



Foto: privat

Überreichung des Preises durch Maria Stemberger. Videowand: Preisträgerin Ingrid Tschank mit Manja Munder, die sie seit 2015 begleitet

Einige von ihnen wurden am Sonntag in Andau durch die Initiative „Courage – Mut zur

Menschlichkeit“ gewürdigt. Die Bilder der Flüchtlinge, die 2015 ins Burgenland kamen, und auch die Bilder der katastrophalen Zustände im Flüchtlingslager Moria gingen um die Welt und sorgten für kontroverielle Diskussionen. Ohne das Engagement und die Hilfsbereitschaft der Zivilgesellschaft und Organisationen wären die Umstände für die Betroffenen noch schlimmer gewesen.

Nächstenliebe zeigte auch die Golser Pfarrerin Ingrid Tschank, die das Gemeindezentrum für



Foto: privat

Gruppenbild der Preisträger mit Maria Stemberger (5. v.l.)

Geflüchtete öffnete. Sie habe im Sinne von „Türen auf für Menschen in Not“ gehandelt, erzählte Tschank, denn das sei das, was die evangelische, die christliche Kirche und viele andere Religionen auszeichne.

Manja Munder lebt jetzt in Gols und wurde auch durch die Hilfe von Tschank bestens integriert. Sie habe nie das Gefühl gehabt, im Burgenland nicht in ihrer Heimat zu sein. Sie habe vom ersten Tag an viele Freunde gehabt und diese seien bis heute wie eine Familie für sie. ■

QUELLE: ORF BURGENLAND NEWS
FOTOS: PRIVAT

Ins Amt eingeführt: Superintendent Dr. Robert Jonischkeit

von Christa Grabenhofer | Fotos: Harald Kasper

„Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen“ und „Großer Gott, wir loben dich“: Diese Lieder, die auch zum ökumenischen Liedgut gehören und daher von allen Besuchern des Gottesdienstes mitgesungen wurden, umrahmten das Fest, bei dem am 16. Oktober 2021 der neue Superintendent Dr. Robert Jonischkeit in sein Amt eingeführt wurde.

Die Eröffnung mit dem feierlichen Einzug unterstrich bereits die Bedeutung dieses Ereignisses: An der Spitze die höchsten Repräsentanten der evangelischen Kirche in Österreich, der Präsident der Synode A.B. und Generalsynode Dr. Peter Krömer sowie Bischof Mag. Michael Chalupka mit dem neuen Superintendenten. Oberkirchenrätinnen, Superintendenten, Superintendentialkurator*innen, Pfarrer und Pfarrerinnen folgten. Sie alle waren aus ganz Österreich gekommen, um dieses Fest mitzufeiern und damit auch zu unterstreichen, dass das Leitungsamt eines Superintendenten mehr ist, als eine Diözese zu verwalten: „Mitzubauen an der Kirche Jesu Christi“, wie es in der Bestellungsurkunde heißt.

Auch die Delegierten zur Superintendentialversammlung gelobten dem Bischof, mit dem Superintendenten gemeinsam „dem Aufbau der Gemeinde zu dienen.“

Danach segneten die Oberkirchenrätinnen, die Superintendenten der anderen Diözesen, die Pfarrer*innen, die Vertreter*innen verschiedener Arbeitsbereiche in der Diözese den neuen Superintendenten und gaben ihm Bibelworte für seine neue Aufgabe mit.

In seiner Predigt betonte der Superintendent den protestantischen Geist, der auch dazu befähigt, gegen den Strom zu schwimmen. Das leitete er ab aus dem achten Kapitel des Römerbriefes, in dem Paulus von uns als Kinder Gottes und gegen einen „knechtischen Geist“ schreibt. Damit mache man sich nicht immer Freunde, aber er ermutigte die Zuhörer, dieses Erbe anzunehmen.

In ihrer Begrüßung der Fest- und Ehrengäste wies

die Superintendentialkuratorin Dr. Christa Grabenhofer darauf hin, dass die evangelische Kirche gut in das öffentliche und ökumenische Klima des Burgenlandes eingebunden ist. Die Grußbotschaften des Landeshauptmannes Mag. Hans Peter Doskozil und des römisch-katholischen Generalvikars Mag. Michael Wüger in Vertretung des Diözesanbischofs zeigten das deutlich.

Durch die Übertragung im Fernsehen über ORF III und das Landesstudio Burgenland konnte man den Festgottesdienst auch von daheim aus mitverfolgen. Die Kooperation mit den Verantwortlichen der Übertragung einschließlich des Amtes für Hörfunk und Fernsehen der evangelischen Kirche war hervorragend und sowohl in der Vorbereitung als auch in der Durchführung besonders hilfreich für die Mitwirkenden.

Die musikalische Gestaltung zeigte sowohl von den Ausführenden als auch von den Werken her eine große Vielfalt: Ein Barockensemble unter der Leitung von Gerlinde Sbardellati, die Sopranistin Elisabeth Pratscher-Musil und ein Vokalquartett des Musikgymnasiums am evangelischen Wimmer Gymnasium in Oberschützen musizierten Werke von Schütz und Telemann bis zu Gegenwartskomponisten. Der neue Diözesankantor des Burgenlandes Christiaan van de Woestijne feierte zugleich seinen Einstand mit französischer Orgelmusik.

Die lückenlose Kontrolle der COVID-19 – Regeln bereits am Beginn des Gottesdienstes machte es auch möglich, anschließend zu einer Agape in den Gemeindesaal einzuladen, bei der die Popband des Wimmer Gymnasiums aufspielte!

Alles in allem ein schönes und feierliches Fest, bei dem Superintendent Robert Jonischkeit mit vielen Segenswünschen in den Dienst gesendet wurde. ■







Es ist höchste Zeit!

Überschwemmungen in noch nie erlebter Wucht brachen im vergangenen Sommer über Teile Deutschlands, aber auch Westösterreichs herein. Dazu kamen so viele Hitzetage bei uns wie noch nie. Dies muss uns aufrütteln, denn wenn wir weitermachen wie bisher, hinterlassen wir unseren Enkeln und Urenkeln eine Welt, die für sie nicht mehr lebenswert ist.

Auf vielfältige Weise übernehmen Christ*innen in Österreich Verantwortung für Initiativen in den Bereichen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Die Sorge um die Bewahrung der Schöpfung gehört zu den zentralen Aufgaben, durch die die Evangelischen Kirchen ihr Zeugnis leben.

Wer mit den Augen des Glaubens auf die Natur schaut, sieht: Sie ist eine große Gemeinschaft von Mitgeschöpfen und geschaffen in wunderbarer Balance zwischen allen, die in ihr leben. Wir Menschen bringen allerdings die Schöpfung gerade kräftig aus dem Gleichgewicht. Die Klimakrise ist daher auch eine Herausforderung an den Glauben.

Vor diesem Hintergrund hat das Kirchenpresbyterium der Evangelischen Kirche A.u.H.B. beschlossen, ein für die Kirchen und ihre Gemeinden passendes Klimaschutzkonzept mit einem realistischen CO₂-Reduktionspfad auszuarbeiten. Ziel ist es, bis 2040 klimaneutral zu sein.

Daher wird 2022 das Jahr der Schöpfung!

Das Jahr der Schöpfung beginnt mit dem neuen Kirchenjahr – am 1. Advent 2021. Es ist ein besonderes unter den Themenjahren: Es ist ein Zukunftsjahr und ein Aktivjahr. Es geht um Aufbruch und neue Gewohnheiten, die dem Klima, aber auch uns guttun.

Am 1. Adventsonntag beginnt dieses Jahr. Sie alle sind in Ihren Pfarrgemeinden aufgerufen, diesen

Beginn mit einem besonderen Gottesdienst zu feiern. Unterstützung und Material dazu gibt es auf www.evangel.at/jahrderschopfung

Dieses Jahr soll uns alle motivieren, soll Schwung geben, Bewusstsein schaffen, zum Handeln ermutigen und Hoffnung geben. Es soll den Austausch über den Schöpfungsglauben und Gespräche wie auch konkretes Handeln in Sachen Schöpfungsverantwortung anregen. Es wird Möglichkeiten bieten, über die (Ohn-)Macht des Menschen neu nachzudenken und uns mit der Frage nach dem spezifischen Beitrag, den Kirchen zum Klimaschutz erbringen können, zu befassen.

Im Jahr der Schöpfung geht es besonders um Klimaschutz und Klimagerechtigkeit, aber es hat einen weiteren Horizont als den gebannten Blick auf die Klimakrise, weil es aus dem Glauben an Gott als Schöpfer kommt.

Mit dem Schöpfungsjahr soll Bewegung in unsere Kirche kommen. Wir wollen zeigen, wie ernst wir es meinen mit dem Auftrag Gottes an uns, auf diese Erde zu achten, sie zu bebauen und zu bewahren. Sie alle sind dabei eingeladen mitzuwirken mit Initiativen, Projekten und Veranstaltungen. Wahrscheinlich haben viele von Ihnen schon Ideen, vielleicht gibt es auch schon Konzepte und Aktionen in Ihren Gemeinden, im Unterricht oder in Ihren Einrichtungen der Diakonie. Lassen Sie uns in der Abteilung Kirchenentwicklung des Oberkirchenrates davon wissen! Geben wir einander unsere Freude am Mitgestalten unserer Welt weiter. ■

GERHILD HERRGESELL



Gerhild Herrgesell, MA, ist seit 2012 Oberkirchenrätin für Kirchenentwicklung.

200 Jahre Evangelisch-Theologische Fakultät

von Melanie Binder

„Zukunft der Theologie – Theologie der Zukunft“ – unter dieses Motto stellt die Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Wien ihr Jubiläumsfest. Eigentlich handelt es sich um einen richtigen Festreigen, der die Fakultät schon das gesamte Jubiläumsjahr über begleitet.

Bereits im März startete die Vortragsreihe „Praxisfelder als Testfälle der Theologie. Alumni nehmen Stellung“. An zehn Abenden machten großteils bekannte Gesichter, wie zum Beispiel Diakoniedirektorin Maria Katharina Moser oder Superin-



Foto: Melanie Binder

tendent Lars Müller-Marienburg den theologischen Praxistest. Aktuell findet die Ringvorlesung des Kollegiums statt, im Zuge welcher die Professor*innen der Fakultät nach der Theologie der Zukunft und ihren Anhaltspunkten in der Gegenwart fragen. Alle Vorträge wurden und werden in einem digitalen Archiv gespeichert und sind über die Homepage (siehe Link im Infokasten) abrufbar.

<https://etf200.univie.ac.at/archiv-der-vortraege/vortragsreihe-der-alumni/>

Den Höhepunkt des Jubiläumsjahres bildeten die zentralen Festtage. Vom 7. bis 10. Oktober wurde mit Festreden, Vorträgen, einem Abend der Begegnung für Fakultätsangehörige

und Absolvent*innen, einem festlichen Empfang im Wiener Rathauskeller sowie einem abschließenden Festgottesdienst in der Lutherischen Stadtkirche ein würdiger Rahmen gestaltet. In seiner Eröffnungsrede betonte Dekan Prof. Dr. Wilfried Engemann sichtlich stolz auf seine Fakultät: „Wann, wenn nicht an einem Tag wie heute, darf, ja muss es einmal gesagt werden, dass die Wiener Evangelisch-Theologische Fakultät in ihrem zweiten Centennium alle akademisch und fakultätspolitisch zulässigen Register gezogen hat und heute hohes internationales Ansehen genießt? (...) Die Ergebnisse dieser Fakultät können sich sehen lassen und werden wahrgenommen.“

In besonderer Erinnerung wird der Festvortrag des Kirchenhistorikers Prof. DDr. Ru-



Foto: Erich Foltinowsky

Dekan Prof. Dr. Wilfried Engemann, Vizerektorin Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Christa Schnabl, Vizedekanin Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Uta Heil, Prof. DDr. Rudolf Leeb bei der Eröffnung der Festtage

dolf Leeb bleiben, der in seiner unverkennbaren Authentizität einen versierten Überblick über die 200jährige Fakultätsgeschichte lieferte, den steinigen

Weg der Lehranstalt hin zur Eingliederung in den universitären Fakultätsverband nachzeichnete und auch die höchst problematischen Entwicklungen in der Zeit des Nationalsozialismus ergründete. Da die Fakultätsgeschichte über lange Zeit von Männern dominiert war, widmete sich der Abend der Begegnung in besonderer Weise den Frauen der Fakultät, ihrem Weg mit und ihrem gestalterischen Einfluss in Geschichte und Gegenwart. Bischof Michael Chalupka wies als Mitdiskutant der Podiumsdiskussion auf die Unverzichtbarkeit einer profunden theologischen Ausbildung hin und betonte das geschwisterliche Miteinander von Fakultät und Kirche.

Die Evangelisch-Theologische Fakultät beweist, dass man auch als kleine Fakultät groß feiern kann. Sie stellt sich selbstbewusst der Frage der Zukunftsfähigkeit der Theologie, scheut keine Konfrontation mit Außenperspektiven und betont die innere Verbundenheit ihrer Angehörigen. Offensichtlich die Weisheit einer 200jährigen. Kein bisschen leise, kein bisschen gebückt, so schreitet sie aufrecht in die nächsten hundert Jahre. ■

Mag. Mag. Melanie Binder, BA, ist Universitätsassistentin an der Evangelisch-Theologischen Fakultät / Institut für Religionspädagogik der Universität Wien

Neuer Diözesankantor

Dr. Christiaan van de Woestijne stellt sich vor

Im Jahr 2006 war es noch kaum absehbar, dass ich einmal von Berufs wegen Kirchenmusiker werden würde! Damals hatte ich gerade meinen Doktor der Mathematik gemacht und trat meine erste Assistentenstelle an der Universität Linz an, der Stellen an der TU Graz und der Montanuniversität Leoben folgte.

Die Leidenschaft für die Orgel hatte aber schon viel früher begonnen, nämlich als ich vier Jahre alt war und die Pedale noch nicht erreichen konnte. Mein Vater begeisterte mich für die berühmten Orgeln meines Heimatlandes, der Niederlande, und gab mir den ersten Unterricht.

Ein Privatlehrer brachte mir dann über einige Jahre die Grundlagen der Improvisation sowie auch das entspannte Orgelspiel bei. Ihm verdanke ich wohl hauptsächlich, dass es bei mir nie zu Berufsverletzungen gekommen ist wie bei so vielen Kollegen! Später kam regelmäßiges Spiel in Gottesdiensten und ein Orgelstudium hinzu, das ich 2005 abschloss.

2006 fand ich mich in Graz wieder, wo ich schon eine Woche nach meiner Ankunft als Vertreter des damaligen Kantors aktiv wurde und zahlreiche Gottesdienste gestaltete. Meine zweite geheime Begeisterung, das Dirigieren, führte mich zu einem zweijährigen Chorleiter-

lehrgang am Grazer Johann Joseph Fux-Konservatorium. Beim Schnuppern in der Abteilung für Alte Musik lernte ich eine Sängerin namens Anna kennen, die jetzt schon seit sieben Jahren meine Frau ist!

Danach aber nun endlich das Kirchenmusikstudium an der Grazer Kunstuniversität, das nunmehr fast fertig ist – wegen Corona und wegen unserer zwei Kinder hat sich die Schlussphase etwas in die Länge gezogen. In Graz hatte ich mittlerweile ausführlich Gelegenheit, die „andere Seite“ der Ökumene kennenzulernen: Sieben Jahre spielte ich in der Pfarre „Hl. Schutzengel“ in Graz-Eggenberg und assistierte die letzten zwei Jahre

dem Grazer Domkapellmeister Josef M. Döllner.

Es freut mich sehr, dass wir jetzt ab Oktober in der schönen Neusiedler-See-Region wohnen dürfen und das Entstehen der bekannten Weine aus nächster Nähe mitverfolgen können!

Als Diözesankantor bin ich künftig für die evangelische Kirchenmusik in der ganzen



Dr. Christiaan van de Woestijne privat ...



... und an seinem „Arbeitsplatz“

Diözese zuständig. Wenn mich jemand für einen Sondergottesdienst oder ein Chorprojekt „buchen“ will, sich als Organist, Sänger oder Chorleiter weiterbilden möchte oder Hilfe bei musikalischen Herausforderungen braucht, bin ich jederzeit gerne erreichbar!

Ich von mir aus werde auch Projekte initiieren, wobei das Festival „Orgel ohne Grenzen“ und das „Jahr der Schöpfung 2022“ schon klare Schwerpunkte bilden.

Ich freue mich auf ein Kennenlernen und auf eine Zusammenarbeit zur vermehrten Ehre Gottes! ■

CHRISTIAAN VAN DE WOESTIJNE

Ein wunderschönes Lied zur Weihnacht: Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket (EG 41)

von Werner Horn

Im dritten Teil seiner Liedsammlung „Geistliches Blumengärtlein“ (1729) erschien in einer 1731 veröffentlichten Zugabe das Weihnachtslied Gerhard Tersteegens (1697-1769) unter der Überschrift „Die herzliche Barmherzigkeit Gottes erschienen in der Geburt des Heilandes Jesu Christi“. Die biblische Vorlage für das Lied ist in Jesaja 44,23 zu finden: „Jauchzet, ihr Himmel, denn der Herr hat's getan; jubelt, ihr Tiefen der Erde! Ihr Berge, frohlocket mit Jauchzen, der Wald und alle Bäume darin! Denn der Herr hat Jakob erlöst, und an Israel verherrlicht er sich“.

Das Lied hat ursprünglich acht Strophen, mit zwei Teilen zu je vier Strophen, und einem deutlichen Gefälle von spontanem lautem Jauchzen zu stiller ernsthafter Besinnung, von den Engeln im Himmel über die Hirten zum Ich des Dichters, von der Verkündigung zum Zwiegespräch und der Anbetung. Himmel und Erde werden aufgerufen, in den Jubel über die Tatsache einzustimmen, dass Christus der Menschheit als Retter und Heiland geschenkt worden ist. Das „Wunder“ und „Geheimnis“ der Menschwerdung soll die



Foto: H. Kasper

glaubende Gemeinde schließlich zu anbetendem Schweigen bringen (Strophe 3). In diesen Formulierungen ist die Mystik des Dichters deutlich erkennbar: stille Versenkung in Christus und Hingabe in mystischer Verschmelzung mit ihm.

Tersteegen gilt als einer der bedeutendsten Kirchenlieddichter der reformierten Kirche und als ein religiöser Lyriker von hohen Graden. Die Formulierung „König der Ehren“ in Strophe 6 erinnert an Joachim Neanders Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, einem weiteren reformierten Dichter, mit dem sich Tersteegen verbunden fühlte. Lange wurde aufgrund des gleichen Versmaßes das Lied nach Neanders Melodie gesungen. Im Evangelischen Gesangbuch findet sich nun eine schwung-

volle Melodie von Rudolf Mauersberger (1889-1971). Mauersberger war Kantor in Eisenach und Landeskirchenmusikwart in Thüringen, seit 1930 auch Kreuzkantor in Dresden. ■

Mit freundlicher Genehmigung von Autor und Verlag dem Buch „Wach auf, mein Herz, und singe. 99 evangelische und ökumenische

Lieder – Texte, Melodien, Kommentare“ von Werner Horn entnommen. Das Buch ist über den Evangelischen Presseverband in Österreich zu erwerben.

Werner Horn war von 1982 bis 2003 Superintendent der Evangelischen Superintendentur A. B. Wien. Er war Vorsitzender des Ausschusses für Gottesdienst und Kirchenmusik der Evangelischen Kirche A. B. in Österreich sowie Vorsitzender der Gesangbuchkommission und Referent für Kirchenmusik der Evangelischen Kirche A. u. H. B. in Österreich



Foto: AdobeStock - 57522758

70 Jahre Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen in Österreich

Das Nationalkomitee des Ökumenischen Weltgebetstags der Frauen in Österreich lädt Sie herzlich ein zur

Feier des 70-Jahr-Jubiläums

Der Festgottesdienst findet am Samstag, dem 17. September 2022 um 15 Uhr in Wien 6 in der Evangelischen Gustav-Adolf-Kirche, Lutherplatz 1, statt.

„Zukunftsplan Hoffnung“

Im Weltgebetstagskomitee ENGLAND-WALES-NORDIRLAND, das die Liturgie für 2022 zusammengestellt hat, haben sich drei von vier Landesregionen des «Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nordirland» zusammengeschlossen. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes zum Weltgebetstag 2022 steht die Verheißung Gottes, die wir im Brief des Propheten Jeremia (Jer 29,11) finden: Gott hat einen Plan für uns und der heißt: Hoffnung!



Lasst uns an dem für uns gerade in dieser Zeit so wichtigen „Zukunftsplan Hoffnung“ mitarbeiten, damit die Verheißung von Freiheit, Vergebung, Gerechtigkeit und Gottes Frieden ein Zeichen der Hoffnung für ALLE Menschen sein kann.

Die Kraft der Hoffnung gibt uns eine neue Chance und lässt uns über uns selbst hinauswachsen.

Regionale Vorbereitungsabende

Montag, 10.1.2022, 18:30 Uhr, r.k. Pfarrheim, Eisenstadt-Oberberg

Dienstag, 11.1.2022, 18:30 Uhr, r.k. Pfarrheim, Neusiedl am See

Referentinnen: Christa Fraunschiel, 7332 Kalkgruben, kfb
Walpurga Wukovits, 7344 Stoob, EFA

Mittwoch, 12.1.2022, 19:00 Uhr, Evang. Gemeindesaal, Pinkafeld

Donnerstag, 13.1.2022, 19:00 Uhr, Basilika, Güssing

Referentinnen: Ella Györög, 7423 Pinkafeld, kfb
Gertraud Rusche, 7423 Pinkafeld, EFA

Samstag, 5.2.2022, 14:00 Uhr, WGT-Vorbereitung, Videokonferenz

Anmeldung bitte unter w.wukovits@gmx.at

SUSANNA HACKL



STERBEN HELFEN?

CONCENTRUM veranstaltet Vortragsreihe zum Thema „Assistierter Suizid“

Nach einem Urteil des Verfassungsgerichtshofs soll ab Jänner 2022 Beihilfe zum Selbstmord erlaubt sein. Nunmehr hat die Bundesregierung einen Gesetzesvorschlag zur Begutachtung unterbreitet. Für die einen ein „respektabler Kompromiss“, für andere ein „verwalter Dambruch“ (Die Furche 43, S.7).

Bis Jahresende muss eine gesetzliche Neuregelung erfolgen. Auch das CONCENTRUM hat mit einer dreiteiligen Studienreihe das Thema Sterbehilfe aus rechtlicher, medizinischer, ethischer, theologischer und praktischer Sicht mit Expert*innen diskutiert: „Was ist erlaubt?“ – „Wer entscheidet über ein Sterben in Würde?“ – „Wie sehen Regelungen und Erfahrungen in anderen Ländern aus?“

Diese und weitere Fragen wurden in Fachvorträgen und Gruppengesprächen – präsent und online – diskutiert. Wir waren über das große Echo erstaunt und sind dankbar für die vielen wertschätzenden Rückmeldungen. In Präsenz im Rathaussaal Pinkafeld haben die ersten beiden Abende ca. 45 Personen mitverfolgt, via ZOOM-Videokonferenz waren

es ca. 30 Personen. Mit dabei waren Interessierte und in Medizin, Pflege und Betreuung Tätige. Perfekt vorbereitet und moderiert wurden die Abende von Walter Reiss.



Foto: G. Harkam

Univ. Prof. Karl Stöger hat am 14. Oktober die Thematik „Sterbehilfe aus juristischer Sicht“ beleuchtet, Dr. Stefan Dinges hat den Teilnehmenden am 4. November Empfehlungen für eine „Ethik am Lebensende“ nahegebracht. Bewegend und berührend waren auch die persönlichen Erfahrungen, die von den Teilnehmenden in die Kleingruppen einfließen konnten.



Foto: G. Harkam

Für den letzten Abend am Donnerstag, dem 18. 11. 2021, konnten Dr.ⁱⁿ Maria Moser („Positionen der Diakonie“) und Regina Schmidt, Leiterin des Palliativteams Burgenland Süd der Caritas, als Referentinnen gewonnen werden. ■

GERHARD HARKAM

Ökumenischer Festgottesdienst

Unter dem Motto „Vom Geseineinander zum Miteinander“ stand der ökumenische Festgottesdienst zum Nationalfeiertag im Burghof der Friedensburg Stadtschlaining. Gefeierte haben Christinnen und Christen mit evangelischen und katholischen Pfarrern im gemeinsamen „Miteinander“.

Die Zusammenkunft stand ganz im Zeichen der 100-Jahr-Feier des Burgenlandes, zu der zahlreiche Menschen aus der ganzen Region pilgerten. Superintendent Robert Jonischkeit hatte seinen ersten öffentlichen Auftritt vor der großen christlichen Familie im Burghof Schlaining. Mit ihm gestalteten die Pfarrer Gerhard Harkam und



Richárd Kádas (evang. H.B.) sowie Dechant Sebastian Edakarottu und der Leiter des Pastoralamts der röm.kath. Diözese, Pfarrer Richard Geier, den Gottesdienst.

Die Kollekte für Kinder und Jugendliche mit Armutserfahrung erbrachte € 1.187,00. Allen Spenden ein herzliches Dankeschön! Das Miteinander klang bei Kaffee und Kuchen und vielen Gesprächen in gemütlicher Herbststimmung aus. ■

GERHARD HARKAM

Franziskanerbibliothek: ein Juwel in Güssing

von Karl Pratl

Ein besonderes Juwel ist die historische Bibliothek im Güssinger Franziskanerkloster, die Schätze und Kostbarkeiten enthält, deren Wert nicht nur in kirchengeschichtlicher Hinsicht unermesslich ist. Dass dabei der protestantischen Ära (1569 – 1634), Balthasar Batthyány wurde 1569 protestantisch, große Bedeutung zukommt, wird in einem Festband und in einer Ausstellung über die historische Bibliothek gezeigt.

Die Franziskanerbibliothek verdankt ihre Entstehung der Reformation und Gegenreformation und der Familie Batthyány. Es ist Verdienst der Franziskaner, dass die historische Bibliothek mit ihren wertvollen Beständen bis heute erhalten blieb, aber auch in der protestantischen Ära wurden die Traditionen der

Auswahl von Büchern. Daher hat die Bibliothek für die evangelischen Christen des pannonischen Raumes seit jeher einen hohen Stellenwert.

Der im Juni erschienene Festband trägt den Titel „Bewahrte Geistigkeit und Kulturerbe von drei Nationen“ und untermauert die Hauptaufgabe, Geistiges bewahrt und damit Errungenschaften für nachfolgende Generationen erhalten zu haben. Der Titel des Festbandes erwähnt auch die Kultur der drei Nationen, die in unserer Region lebten, nämlich die deutschsprachige Bevölkerung, die Ungarn und die Slawen. Dass neben der sprachlichen Vielfalt auch die konfessionelle Vielfalt Anlass für Spannungen und Auseinandersetzungen war, kann in vielen Werken der historischen Bibliothek nachvollzogen werden.

Hauptinitiator des Festbandes ist Pater Anton Bruck, dem es gelungen ist, in Zusammenarbeit mit den Universitätsprofessoren Istvan Monok und Edina Zvara dieses Buch zu verfassen und herauszugeben. Beide sind Bibliothekswissenschaftler der ungarischen Akademie der Wissenschaften und kennen durch jahrelange For-

schungstätigkeit die historische Bibliothek der Franziskaner in Güssing am besten.

Die drei Autoren geben in ihren Arbeiten einen Überblick über die Ordensgeschichte Güssings, die Bedeutung der Grafenfamilie Batthyány für die westungarische Region, weiters über die Auswirkungen der Reformation auf das Leben in unserer Region, besonders auf die Schulen, und das Wachsen der Bibliothek.

Der Festband enthält unter dem Titel „Schätze der Bibliothek“ auf 120 Seiten (insgesamt hat das Buch 214 Seiten) Fotos von den besonders interessanten Handschriften, Inkunabeln und Büchern. In der Bibliothek befinden sich als besonders wertvoller Bestand ca. 80 Handschriften und 221 Inkunabeln (= Frühdrucke), weiters unter den vielen theologischen Werken auch 130 Schriften von Martin Luther.

Das bekannteste Werk ist der „Stirpium Nomenclator Pannonicus“ von Carolus Clusius, gedruckt im Jahr 1583 von Johannes Manlius in Güssing. Das älteste Buch der Bibliothek, der „Codex Zagrabiensis“, ein Messbuch, stammt aus dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts und stellt einen besonderen Schatz dar. ■



Das neue Testament auff's new zugericht Doct. Martin Luther ..., Witeberg, Hans Lufft, 1546. Der junge Adam Batthyány hat dieses Neue Testament gelesen, wie sein Possessorvermerk bestätigt.

humanistischen und mittelalterlichen Spiritualität bewahrt, sowohl im Bildungsprogramm der protestantischen Schule als auch bei der Anschaffung und

Maturaball 2021 am Wimmer Gymnasium Oberschützen

Der heurige Maturaball an unserer Schule war ein ganz besonderer. Bis wenige Wochen vor dem angepeilten Termin war nicht klar, ob er überhaupt stattfinden kann, und wenn ja, unter welchen Bedingungen. Je näher der Ball kam, umso intensiver wurden die Diskussionen. Auf Basis besonders umfassender Vorbereitungen, auch unter der Zuhilfenahme externer Unterstützung durch einige Eltern der MaturantInnen, konnte der Ball dann am 23.10. unter großer Beteiligung stattfinden. Stellvertretend für alle Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen beschreiben zwei Maturantinnen ganz persönlich, wie sie selbst den Ball erlebt haben:

Heiß ersehnt, beeindruckend und schwungvoll – diese Schlagworte beschreiben unseren Wimmer Ball 2021 perfekt. Viel Arbeit und Mühen steckten gerade in der Zeit von Corona in der Vorbereitung und Planung. Somit spielten Zusammenarbeit und Zusammenhalt eine zentrale Rolle und machten ein so großes Projekt innerhalb kurzer Zeit möglich. Nicht alles klappte auf Anhieb und manche Auseinandersetzung lehrte uns, dass vieles im Leben nicht ohne Gegenwind und nur mit Kompromissen stattfinden kann.

Die Polonaise forderte uns heraus und verlangte uns viel tänzerisches Geschick und Ausdauer ab. Der Applaus ließ nicht lange auf sich warten und am Ballabend staunten die Besucher über unsere aufwändige und atemberaubende Choreografie.

Bei der Mitternachtseinlage zeigten wir, was uns das Wimmer Gymnasium die letzten vier Jahre beigebracht hat. Performancekunst, musikalische Begeisterung für das eigene Instrument und



gesangliches Können zeichnen uns aus. Dieses gemeinsame Projekt schweißte uns klassenübergreifend zusammen und machte die Mitternachteinlage in diesem Jahr zu einem ganz besonderen Ereignis.

All in all: Wir alle haben den Ball in vollen Zügen genossen und er wird uns ewig in Erinnerung bleiben.

SOPHIE HOLPER 8A

„Das Leben ist wie ein Schachspiel, bei dem man keinen Zug missen möchte“ – Mit diesem Gedanken im Hinterkopf ist unser Maturaball trotz komplexer Coronamaßnahmen und vieler Bedenken zu einer unvergesslichen Nacht geworden. Ange-



fangen bei unzähligen Sitzungen und Gesprächen, über viele Stunden der Vorbereitungen ist es uns letztendlich gelungen, am 23. Oktober dieses Jahres unsere Familien und Freunde in der Messehalle Oberwart willkommen zu heißen. Gleichzeitig bildete der Ball auch den Abschluss einer sehr lehrreichen Zeit, in welcher uns bewusst geworden ist, wie wichtig Teamwork, Disziplin und Durchhaltevermögen sind. Mit dem Schritt durch den Bogen vor der Polonaise, der gleichzeitig auch den ersten Schritt ins Erwachsenenleben darstellt, wurde uns klar, wie stolz wir auf uns und unsere Leistungen sein können. Eines ist im Rückblick auf alle Fälle sicher: Die Emotionen und Eindrücke dieser Nacht werden wir alle immer in guter Erinnerung behalten und gerne daran zurückdenken. ■

AMELIE NEUHOLD 8B

Wichtige Termine

Bürozeiten:

Montag bis Donnerstag von 7.30 Uhr bis 12.30 Uhr

In dringenden Fällen ist SI Dr. Robert Jonischkeit unter der Nummer 0699-18877101 erreichbar.

Veranstaltungen:

- 2. Dezember, 14.00 Uhr: Superintendentialausschuss in der evangelischen Superintendentur in Eisenstadt
- 2. Dezember, 15.00 bis 18.30 Uhr: RU-Fortbildung für AHS – „Entwicklung zum neuen Lehrplan“ im evang. Gemeindezentrum in Weppersdorf
- 5. Dezember 10.15 Uhr: Evangelischer Gottesdienst mit Superintendent Dr. Robert Jonischkeit in der evangelischen Kirche in Nickelsdorf
- 6. Dezember, 15.00 bis 18.30 Uhr: RU-Fortbildung für APS-Nord – „Vielfältigkeit im RU Lehrplan neu“ in der evang. Superintendentur in Eisenstadt
- 7. Dezember, 15.00 bis 18.30 Uhr: RU-Fortbildung für APS-Süd – „Vielfältigkeit im RU Lehrplan neu“ im evang. Gemeindesaal in Bad Tatzmannsdorf
- 8. bis 10. Dezember: Synode in St. Pölten
- 15. Dezember, 18.00 Uhr: Weihnachtliche musikalische Andacht mit Superintendent Dr. Robert Jonischkeit in der evangelischen Kirche in Siget
- 25. Dezember, 9.30 Uhr: Gottesdienst mit Superintendent Dr. Robert Jonischkeit in der evangelischen Kirche in Pöttelsdorf
- 18. Jänner, 15.00 Uhr: Sitzung der Öffentlichkeitsarbeit in der evangelischen Superintendentur in Eisenstadt

Sprechstunden des Superintendenten:

Dienstag 14.00 bis 17.00 Uhr in Eisenstadt

Freitag, 15.00 bis 18.00 Uhr in Oberschützen (Evang. Gymnasium)

Gesprächstermine können ausschließlich nach telefonischer Voranmeldung im Büro (02682-62490 oder 0699-18877100) angenommen werden.

Das Büro der Superintendentur ist vom 24.12.2021 bis 09.01.2022 nicht besetzt.



142
... weil reden hilft ...

Online-Beratung

www.onlineberatung-telefonseelsorge.at

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:

Evangelische Superintendentur Burgenland

Für den Inhalt verantwortlich:

Superintendent Dr. Robert Jonischkeit

Alle: 7000 Eisenstadt, Bergstraße 16

Druck: 4er Druck, Oberwart